

Erfahrungsbericht: University of Guelph

In den vergangenen vier Monaten habe ich ein Auslandssemester an der University of Guelph in Ontario/Kanada absolviert. Die Bewerbungsfrist für einen Platz im außereuropäischen Ausland war der 31.01.2017. Für mich persönlich war diese Frist ein besonderes Hindernis, da ich zu diesem Zeitpunkt noch kein eingeschriebener Student der Universität Bremen war. Nur durch tolle Kooperation und Vertrauen aller Beteiligten wurde mir mein Auslandsaufenthalt ermöglicht.

Zur Finanzierung meines Auslandsaufenthaltes habe ich mich zum einen auf Auslands-BAföG beworben. Eine Rechtzeitige Bewerbung (wenigstens 3 Monate vor Antritt des Auslandssemesters) ist empfehlenswert. Das zuständige Studierendenwerk entspricht dabei nicht zwangsläufig dem Ort der eigenen Universität – z.B. ist für Kanada das Studierendenwerk Thüringen verantwortlich. Außerdem habe ich ein Stipendium über 300 Euro monatlich von der Universität Bremen erhalten.

Für deutsche Staatsbürger ist bei einem Auslandsaufenthalt in Kanada (bis zu 6 Monate) kein Visum notwendig. Lediglich bei der Electronic Travel Authorization (eTA) muss man sich registrieren. Die Registrierung kostet wenige Euro und wird i.d.R. elektronisch innerhalb weniger Minuten bearbeitet. Als Bankkonto habe ich mein herkömmliches Konto bei der Deutschen Kreditbank verwendet. Mit dieser kann man weltweit kostenfrei Geld abheben und kostenfrei mit Kreditkarte bezahlen (besonders dies ist in Kanada sehr hilfreich, da Bargeld deutlich seltener verwendet wird als in Deutschland).

Wichtig ist, dass man bei Ankunft in Guelph bereits ein vom Bremer Verantwortlichen unterzeichnetes Learning Agreement hat. Als Wohnsitz diente mir eine Unterkunft auf dem Campus der University.

Guelph ist klein aber lebenswert

Guelph ist eine verhältnismäßig kleine Stadt (ca. 100000 Einwohner) im südlichen Ontario. Sie ist mit dem Bus ca. 1 Stunde vom großen und bekannten Toronto entfernt. Die Innenstadt von Guelph bietet einige Bars und Clubs und ist im allgemeinen als gemütlich zu beschreiben. Das primäre Leben findet (vielleicht auch daher) auf dem Campus der Universität statt. Dieser bietet alles, was man sich für ein Auslandssemester wünschen kann. Der Campus verfügt über einen großen Foodcourt, der einen von PizzaPizza, Tacos und Subway über Starbucks und Tim Hortons mit allem versorgt, was man während eines langen Uni-Tages benötigt. Einen Meal-Plan zu erwerben finde ich persönlich jedoch nicht als ratsam. Mehrere Einkaufsmöglichkeiten sind fußläufig von der Universität zu erreichen. Durch selber kochen kann man sowohl Geld als auch Kalorien sparen (der FoodCourt bietet nicht die ausgewogenste Ernährung).

Der Campus bietet darüber hinaus auch erstklassige Sportmöglichkeiten an. Es gibt weitläufige Jogging-Strecken und ein Fitnessstudio, das man für kleines Geld ein Semester lang nutzen kann. Auch drei(!) Bars finden sich auf dem Campus, in denen man sein Studentenleben (neben dem Studieren natürlich) genießen kann.

Wenn man am Pearson Airport in Toronto anreist, ist die kostengünstigste Möglichkeit nach Guelph zu kommen der Greyhound Express. Busse, die mehrfach täglich verschiedene Routen in Kanada anbieten und einen vom Flughafen in unter einer Stunde und für ca. 10 Euro zur Universität bringen. Das Ticket muss jedoch vorher gekauft und ausgedruckt werden. Auch muss man pünktlich am Bus sein, da dieser zu einer festen Zeit abfährt. Ein verspäteter Flug kann daher schnell Pläne zunichte machen. Alternativ kann man auch mit dem Red Car Shuttle (damit habe ich selber keine Erfahrungen gemacht) oder mit einem Taxi/Uber (diese App sollte man

sich unbedingt vor Ankunft in Kanda herunterladen) nach Guelph fahren. Eine Fahrt kostet jedoch ca. 100 kanadische Dollar und sollte daher die letzte Alternative sein.

Die Orientierungswoche an der University of Guelph war ähnlich gut organisiert, wie alles in Guelph. Bereits am ersten Tag hat man eine ausführliche Campusführung erhalten und alle Austauschstudenten kennengelernt. Das Ankommen in Guelph war daher sehr einfach. Auch die Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen in Guelph waren sehr hilfsbereit und stets zu erreichen. Organisatorisch gab es ab dem Eintreffen in Kanda keinerlei Probleme. Als sehr angenehm habe ich außerdem das LinkProgram der University of Guelph empfunden. Dort wurde man einem oder einer Studierenden aus Guelph zugewiesen, mit dem/der man eine erste Ansprechpartnerin hatte.

Studieren bleibt Studieren

Das Kursangebot konnte man bereits vor Abreise online einsehen und sich so für verschiedene Kurse entscheiden. Diese musste man dann (ebenfalls vor Abreise) mit der Verantwortlichen in Guelph sowie dem eigenen Verantwortlichen in Deutschland besprechen. Von drei Kursen, für die ich mich interessiert habe, konnte ich an zweien teilnehmen. Lediglich ein Professor in Guelph wollte keine Austauschstudierenden unterrichten (gegebenenfalls muss man mit dem eigenen Transcript of Records gewisse akademische Qualifikationen bzw. Ein gewisses Vorwissen belegen). Zu beachten ist, dass einzelne Kurse bis zu einem kanadischen CP haben können, was 12 ECTS entspricht. Sollte man vor Ort jedoch merken, dass man sich übernommen hat, kann man sich auch in Guelph noch problemlos von Kursen abmelden. Das Kursangebot habe ich in meinem Studienbereich (Politikwissenschaften) als sehr umfangreich empfunden und die Professoren als sehr engagiert. Einen meiner Kurse würde ich im Nachhinein sogar als besten Kurs meiner Studienlaufbahn beschreiben.

Das Studieren selber hat sich in Guelph nicht stark vom Studieren an der heimischen Universität unterschieden. Zwar unterscheidet sich das Lesepensum etwas (man muss mehr lesen) und der Unterricht findet logischerweise auf englisch statt. Ansonsten wird man jedoch nicht viel erleben, was man nicht zuvor bereits erlebt hat. Offen, interessiert und freundlich sein, Texte lesen und mitmachen – darüber hinaus lässt sich wie in Deutschland viel mit dem jeweiligen Professor oder der jeweiligen Professorin ab/besprechen und organisieren.

Als Unterkunft für ein Semester kann ich die Wohnheime auf dem Campus nur wärmstens empfehlen. Zwar kann man in der Stadt günstiger leben (ab einem zweiten Semester würde ich es in Betracht ziehen), in den Residenzen muss man sich dafür um nichts kümmern. In den East und West Residenzen hat man ein eigenes kleines Zimmer, das alles bietet, was man für vier Monate braucht – Bett, Schrank, Schreibtisch. Außerdem hat man mit seinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern eine gemeinsame, große Küche und einen Aufenthaltsraum mit großem Esstisch und Sofa. Häufig haben kanadische Mitbewohner, die bereits länger dort wohnen, einiges an Ausstattung für die Räume, die man mitbenutzen kann. Waschmaschinen und Trockner sind in Community-Räumen vorhanden. Putzutensilien, Staubsauger, etc. kann man sich von der jeweiligen Residenzverwaltung kostenfrei ausleihen. Bettwäsche kann man sich ebenfalls dort für ein Semester ausleihen oder alternativ für verhältnismäßig wenig Geld beim nächstgelegenen WallMart kaufen. Zwar hat diese dann nicht die höchste Qualität, für ein Semester ist es aber absolut ausreichend.

Die beiden für Austauschstudierende interessantesten Residenzen – East und West – unterscheiden sich in einigen Punkten. Während man in West maximal zwei Mitbewohner hat, gibt es in East Wohngemeinschaften mit bis zu acht Studierenden. Das Durchschnittsalter ist in West außerdem etwas höher (ca. 25). Beide Residenzen sind in fußläufiger Entfernung zur Universität. East ist etwas näher gelegen, West bietet dafür die besseren Einkaufsmöglichkeiten. Ich selber habe in West gelebt und bereue es nicht. Zwar leben die meisten Austauschstudenten in East, dafür hat

man jedoch auch die Partys nicht in seinen eigenen vier Wänden und kann morgens in einer sauberen Wohnung aufwachen.

Während meiner Zeit in Guelph hatte ich nie das Gefühl nicht sicher zu sein. Auch von Kommilitoninnen habe ich gehört, dass sie nachts sorgenfrei durch Guelph gelaufen sind. Auch habe ich keinerlei Form von Sexismus, Rassismus oder sonstiger Ausgrenzung erfahren oder von einem solchen Vorfall gehört.

Diese Erfahrungen decken sich auch mit den kulturellen Besonderheiten. Man kann schwerlich etwas machen, wodurch man kulturell anstößt. Außer vielleicht nicht ähnlich freundlich auf Menschen zuzugehen und nicht die Tür für den oder die Nachfolgende aufzuhalten.

Ein kaltes Semester mit warmen Erfahrungen

Kanada war toll, Guelph war toll, die Menschen waren toll. Alle Erfahrungen, die ich gemacht habe, möchte ich nicht missen. Akademisch hat mich das halbe Jahr ähnlich weitergebracht, wie es ein Semester in Bremen getan hätte - kulturell, sprachlich und menschlich dafür umso mehr. Ich habe Menschen unterschiedlichster Kulturen und aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt kennengelernt, und das in einem Land, das so offen für Andere ist, wie ich es zuvor nie erlebt habe.

Im Nachhinein würde ich nicht viele Entscheidungen anders treffen. Die Wahl meiner Kurse, die Wahl der Universität und die Wahl des Landes waren Volltreffer. Anderen Berichten, die Guelph als zu klein und unspektakulär beschreiben, kann ich nicht folgen. Ich selber habe während meines Aufenthaltes immer wieder viel Zeit in Toronto verbracht. Durch die preisgünstige Anbindung mit den Greyhound Bussen (im besten Fall 6 Euro für eine Strecke) hat man jederzeit die Möglichkeit dazu.

Zwei persönliche Empfehlungen möchte ich teilen: Erstens, zieht euch warm an, wenn ihr im Wintersemester kommt. Als ich in Toronto angekommen bin, waren es -25 Grad und diese Temperaturen haben sich die ersten acht Wochen nicht verändert. Deutlich wärmer als null wurde es erst Mitte April. Ich selber hatte Skiunterwäsche, absurd lange Schals und wollene Socken dabei – ich bereue es nicht.

Zweitens, reist! Von Toronto aus bieten sich einem viele Reisemöglichkeiten und durch Fernbusse (Megabus, Greyhound) sind diese günstig zu erreichen. Ottawa, Montreal, Quebec City oder New York, Washington, Chicago sind nur einige dieser. Wenn man nach dem Studienteil noch Zeit mitbringt, bieten sich auch wärmere Ecken (Kuba oder Mexiko) oder die wunderschöne Westküste Kanadas mit ihren schneebedeckten und bärenbesiedelten Rocky Mountains an. Die Flüge sind zwar nicht ganz günstig, jedoch deutlich günstiger als jemals von Europa aus.

In den vergangenen vier Monaten habe ich versucht Bremen in Guelph zu vertreten, ab jetzt will ich versuchen einen Teil von Kanada zurück in die Hansestadt zu bringen.